

Erhalten täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Semjährlig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . " 85 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelie Rummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
feiner betten Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., epl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Pränumerations-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 150.

Hermannstadt, Dienstag den 2. Juli 1895.

111. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit heutigem Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Semester 1895 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflich einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Der bedrohte Dualismus.

Budapest, 27. Juni.

„Es ist ein europäischer Scandal“ — mit diesen Worten soll Kaiser Franz Joseph die Verwirrung charakterisirt haben, die im Augenblick des Zusammenbruchs des Coalitionssystems in Oesterreich entstanden ist, und besonders lebhaft äußerte der Monarch seinen Mißmuth darüber, daß in der Mitte des Jahres der Etat noch nicht ordnungsgemäß erledigt ist. Specieell in Ungarn hat man diesen „europäischen Scandal“ mitempunden, und es gewährt in mehrfacher Hinsicht ein erhebliches Interesse, festzustellen, was ernste politische Kreise über die Entwicklung der Dinge in der westlichen Reichshälfte sagen. Ich richtete bezüglich Anfragen an einige leitende ungarische Persönlichkeiten und erhielt die folgenden bemerkenswerthen Auskünfte:

„Nach den Grundgesetzen, auf welchen der Dualismus beruht, müssen auch in Oesterreich constitutionelle Einrichtungen herrschen. Es ist einleuchtend, warum diese Bestimmung auf Verlangen Ungarns in die Ausgleichsvereinbarungen aufgenommen worden ist. Der Absolutismus in Oesterreich wäre eine stete Bedrohung der ungarischen Freiheit gewesen. Nun schließt die österreichische Constitution ein Beamtenministerium keineswegs aus, und die Verfassung „der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder“, wie Oesterreich officiell sehr umständlich genannt wird, erscheint nicht verletzt. Auch ein Präcedenzfall ist vorhanden: Nach dem Sturze Sodenwari's gab es vorübergehend einen ganz ähnlichen Zustand, wie jetzt. Wir Ungarn haben sonach im Augenblick noch keine Veranlassung, den Wiener Vorgängen gegenüber eine concrete Stellung zu nehmen. Dazu kommt, daß wir das Recht der Krone, ihre Rathgeber sich nach ihrem Gutdünken zu wählen, nicht antasten dürfen, und weiter, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten der jenseitigen Hälfte der Monarchie ebenso wenig einmischen wollen, als wir es dulden würden, daß man sich von drüben in unsere inneren Angelegenheiten einmischt. Unsere Presse freilich hat die jüngsten österreichischen Ereignisse in ihrer Weise beurtheilt. Der eine Theil verhöhnte diese Ereignisse, der andere gab weitgehenden politischen Besorgnissen Ausdruck. Unsere Presse ist absolut frei und unabhängig, sie hat daher auch allein ihre Kundgebungen zu verantworten. In unseren leitenden Kreisen aber nimmt man zunächst keinen anderen Standpunkt ein, als daß man die Entwicklung der Dinge in Oesterreich kühl, aber aufmerksam beobachtet.

Kühl, aber aufmerksam. Denn es ist nicht zu verkennen, daß der gegenwärtige Zustand in Oesterreich, wenn er auch kein absolutes Nothum

bildet und keineswegs direct gegen die Verfassung verstößt, doch weit davon entfernt ist, dem Constitutionalismus, wie wir ihn verstehen, zu entsprechen. Zum Mindesten ist er ganz und gar nicht parlamentarisch. Die unglücklichen Partei- und nationalen Verhältnisse in Oesterreich lassen kein dauerndes parlamentarisches Regime aufkommen. Seit dem Bürgerministerium war das Coalitionssystem der erste Versuch zu einer parlamentarischen Regierung. Man weiß, wie rasch und wie gründlich diese abgewirft wurde. Die Ursachen davon zu erörtern, würde zu weit führen. Zu leugnen ist keinesfalls, daß die Deutschen in Oesterreich, die in jeder Hinsicht, in staatlicher, politischer, wirtschaftlicher und cultureller, uns am nächsten stehen und für die wir die meisten Sympathien hegen, keinesfalls von aller Schuld freizusprechen sind. Ihre größte Sünde war ihr Widerstand gegen die Occupation Bosniens. Seither konnten sie sich nicht wieder in der Macht festsetzen. Der immer anwachsende Zwist im eigenen Lager, die Abzweigung einer national-radicalen Gruppe, die Befehdung der eigenen Volksgenossen durch Letztere und am meisten vielleicht die reactionäre Stimmung, die gerade unter einem sehr bedeutenden Theil der Deutschen Oesterreichs in den letzten Jahren große Eroberungen machen und tiefe Wurzeln schlagen konnte — diese Umstände zusammengenommen, haben im Verein mit der immer bestehenden und neuerdings so stark hervorgetretenen Neigung mächtiger Factoren in Oesterreich zur rückläufigen Bewegung den Rest des deutschen Einflusses gebrochen. Der nationale Haß und die rücksichtslose Betätigung nationaler Strebungen von Seite der Nichtdeutschen haben das Uebrige gethan, um die Deutschen vollends lahm zu legen.

Das sind traurige Umstände, die uns Ungarn unter Umständen nahe berühren können. Jetzt ist es noch nicht so weit, aber wir müssen stets den Gang der österreichischen Ereignisse im Auge behalten. Wir stehen vor der Thatsache, daß es in Oesterreich nicht möglich ist, eine Wehrheit zu bilden, auf welche sich eine Regierung stützen könnte. Insofern wirkt dies jetzt schon auf unsere Verhältnisse zurück, als unsere Unabhängigkeitspartei daraus Waffen für sich schnitt. Je bunter es in Oesterreich zugeht, desto lauter ertönt in Ungarn der Ruf: „Los von Oesterreich!“ Die Composition in Oesterreich untergräbt den Dualismus. . . Die Erneuerung des Ausgleichs rückt heran. Mit wem sollen wir die betreffenden Verhandlungen führen? Mit den Herren Hohenwart, Dipauli, Morsey, Ebenhorch, die unsere Römlinge unterstützen und gegen uns wählen? Mit den Jungeschen, der „sonderbaren Gesellschaft“, wie sie unser Kaiser-Rösig genannt hat, die mit den Panlawisten und den französischen Revancheschreibern fraternisirt? Mit den Antijemiten, die uns beschimpfen und unsere Todfeinde sind? Mit wem also sollen wir den Ausgleich erneuern? Die Frage ist sehr, sehr ernst. Wir könnten nur mit den Deutschen pactiren und zu ihnen würden sich die Polen gesellen. Aber will man in Ostgalizien eine solche Constellation herbeiführen? Wir haben keine Gewißheit dafür. . . So stehen wir, wie schon gesagt, vorerst kühl, aber aufmerksam beobachtend den österreichischen Dingen gegenüber. Hinzuzufügen wäre derzeit allenfalls nur noch, daß wir nachgerade anfangen, uns für alle Eventualitäten vorzubereiten, doch ist es begreiflich, daß wir unsere Maßregeln im Stillen treffen und es nicht für erprießlich erachten, unsere Verteidigungspläne an die große Glocke zu hängen.“

Soweit die Auskünfte leitender ungarischer Politiker. Einer derselben wechselte dann die Rolle und meinte in fragendem Tone: „Und in Deutschland, was sagt man dort? Als Vertreter eines großen deutschen Blattes wissen Sie vielleicht etwas darüber. Bei dem bestehenden engen Bunde hat man wohl auch bei Ihnen ein Interesse an den Befallungen in Oesterreich-Ungarn.“ — Das ist nun sicherlich der Fall, und die Frage des ungarischen Staatsmannes verdient wohl Beachtung. Die Antwort auf dieselbe braucht hier nicht wiedergegeben zu werden. . . („Berliner Tageblatt.“)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juli.

Die „Ung. Corr.“ schreibt: „Schon bei der Verhandlung des Gesetz-entwurfes über die Reform des Magnatenhauses wurde seinerzeit auf die beachtenswerthe Thatsache hingewiesen, daß mehr als 50 Familien der ungarischen Aristokratie im Laufe der Zeiten, namentlich aber in der zweiten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts, ausgestorben sind. Seither sind noch zwei, drei alte ungarische Magnatenfamilien im männlichen Stamm erloschen, so daß die Zahl der aristokratischen Familien in Ungarn in auffallender Weise zusammengeschmolzen ist und die Aristokratie in ihrer weitläufigen größeren Majorität eigentlich nur durch vier, fünf, an Mitgliedern allerdings sehr reichen Familien repräsentirt ist. Se. Majestät hat nun auf Vorschlag des Ministerathes vier Senioren alter ungarischer adeliger Familien, und zwar: dem Großgrundbesitzer Alexander Biggazo und seinen gesetzlichen Nachkommen die ungarische Grafenwürde; dem Magnatenhausmitgliede Sigmund Bohus, dem Abgeordneten Ladislaus Solymossy und dem Großgrundbesitzer Josef Seyl sen. und ihren gesetzlichen Nachkommen die ungarische Baronswürde, Sämmtlichen zugleich mit dem Rechte der erblichen Mitgliedschaft des Magnatenhauses verliehen, und die dem Magnatenhausmitgliede Bohus verliehene ungarische Baronswürde, sowie das ihm verliehene Recht der erblichen Mitgliedschaft im Magnatenhause auch auf seine jüngeren Brüder Ladislaus und Stefan und deren gesetzlichen Nachkommen ausgedehnt.“

Graf Ferdinand Bichy erläßt von Zeit zu Zeit in seinem Special-organe „Fejhermegyei Napló“ Proclamationen, um seine Mannen zur Ausdauer im Kampfe gegen die kirchenpolitischen Reformen anzufeueren. Von einer derartigen Leistung geht uns die jüngste Nummer des genannten Provinzialblattes wieder einmal in Kenntniß. Graf Bichy ruft seinen Anhängern zu, nicht zu ermatten; das ganze Land sehe der staatlichen Leitung mit Mißtrauen entgegen, auch drohe eine neue Gefahr, indem die Regierung den Katholiken ihre confessionellen Schulen und ihr Vermögen wegnehmen wolle. Jährer Kampf werde schließlich doch die Abschaffung der kirchenpolitischen Gesetze und die Katholikenautonomie erringen. Zum Schluß seines Artikels ruft Graf Bichy aus:

„Wir setzen unseren Kampf für die Dogmen, Rechte und Freiheiten unserer Kirche fort; wir setzen ihn fort für unsere constitutionellen Rechte und gegen die Corruption, welche die Verfassung und das Vaterland bedroht. Vorwärts!“

In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich sehr lebhaft mit der weiteren Gestaltung der Lage, insbesondere mit dem kommenden Mann. Der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, wird allseitig als diejenige Persönlichkeit bezeichnet, welche berufen sein wird, nach der Vertagung des Reichsrathes die Bildung eines definitiven Cabinets zu übernehmen. Nach einigen Mittheilungen soll die Sache bereits soviel wie ausgemacht sein. Der Charakter des Ministeriums des Grafen Badeni soll insofern mit der seinerzeit vom Grafen Taaffe übernommenen Mission im Einklange stehen, als auch Graf Badeni ein Verhöhnungsprogramm aufstellen wird. Was die Vertheilung der einzelnen Ressorts anbelangt, glaubt man, daß von den gegenwärtigen Ministern Graf Kielmansegg und Dr. v. Böhm-Bawerk ihre Portefeuilles behalten werden und daß Wittel definitiv zum Handelsminister designirt sei. Für das Justiz-Portefeuille soll Oberlandesgerichts-Präsident Graf Chorinsky, für das Unterrichtsministerium wieder Freiherr v. Gautsch in Aussicht genommen sein. Als künftigen Ackerbauminister nennt man den Prinzen Ferdinand Lobkowitz. In den Stellungen der Minister Welleszheim und Javoroski würde keine Aenderung eintreten. Der Vollständigkeit halber fügen wir bei, daß man in parlamentarischen Kreisen noch von der Eventualität eines czechischen Landsmann-Ministers spricht. Diese Eventualität würde eintreten, falls es gelingen sollte, mit den Jungeschen zu einem Arrangement zu gelangen.

„Ach, Besuch! Das ist angenehm. Ach — nur die Zeitung. Gib her, Susanne!“

Das Mädchen reichte ihr das Abendblatt. „Solch' eine Zeitung ist doch eine Art Gesellschaft. Sie überflog die Spalten.“

Nichts Neues, nichts Interessantes, wie immer; die alte Debe und Banalität. Politisch: sumptige Stille. Fauler Friede. Feuilleton: Vacillen, Vacillen! Und nichts als Vacillen. Alles kommt von Vacillen. Man könnte wirklich glauben, die Bibel hätte eigentlich anfangen müssen: Zu Anfang war die Vacille. Familiennachrichten: nichts als Schulse, Schmidt, Lehmann, welche sich bemühen, der Welt noch mehr „Voll“ zu schenken. Die Baronin Jffelstein zog die Lippe kraus. Kein einziger bekannter Name. Na — doch einer! auf der letzten Seite unter den „Butter-Annoncen“, wie sie sich ausdrückte. Althausen. Das kannte sie ja. Das setzte sie ja zuweilen auf Briefe an Herrn Dr. Rapparode-Wernersberg. Althausen war die Poststation. Was gab's denn da? Ach, nichts Interessantes: Ein kleines Gut wurde zum Verkauf angeboten. Barnassau, Borwerk von Wernersberg bei Althausen, hübsches Herrenhaus, Garten, kleine Spiritusbrennerei. Gangbar — rentabel — wegen Todesfall des Besitzers zu verkaufen. Näheres bei Doctor Rapparode, Wernersberg-Althausen, Dfpr. — Warum sie nur so gebankelnd auf diese nähere Anzeige blickte.

Dann schüttelte sie entschlossen das reizende Haupt! „Nein! Nein!“

„Niemand der Sterblichen jemals zu küssen, das hab' ich in Händen; Doch zu verküsten den Keis, steht nicht in meiner Gewalt.“

„Nu all' die zwanzig Jahr“ (mittlerweile waren es fünfundsiebenzig geworden, aber Ramsell hatte sich an den vollen Klang der zwanzig so gewöhnt, daß es dabei blieb) — „nu all' die zwanzig Jahr“ hatte Ramsell keinen so bösen Tag erlebt! Hei! ging das lustig her in Küche und Keller, Kammer und Bodenraum! Die Tollfalten der gefärbten Haube strarnten wie drohende Stacheln dem Kühnen entgegen, der sich in ihre Nähe wagte; auf der blanken Stirn lag rühlicher Glanz und die Finken blickten Hände voll. führten eine prächtige Janitscharenmuff mit Gientöpfen und Blechbedeln.

Feuilleton.

Ein Experiment.

Roman von A. v. Sersdorff.
(15. Fortsetzung.)

Dasch warf die Nadel hin, mit der sie schon mehrere giftgrüne Kreuzstiche auf ein zartrosiges Blumenblatt genäht hatte, und stand wieder auf. Sie schob einige Bilderrahmen gerade, betrachtete sich im Spiegel, fand, daß sie nicht mehr jung, nicht mehr ganz jung ausähe, und bewunderte ihren Muth, immer nur in schwarzen Toiletten zu erscheinen. „Anspruchlos und doch wie auffallend, einfach und über alle Begriffe feil!“ in ewiger Trauer und doch in diesem finsternen Schwarz so farbenreich!“ hatte der geistvolle Aristokratenmaler Schreuzle von der Frau gesagt. Wah, mochten sie lästern! Sie wollte auch auffallen. Es machte Vergnügen, wenn die Leute auf der Straße der fremdartigen, schwarzen Gestalt nachsahen, den Kopf schüttelten und doch nichts Rechtes aussetzen konnten; wenn die Männer ihr — ohne Ausnahme — aber immer zögernd nachten, weil sie nicht recht wußten, was sie aus ihr machen sollten. Sie liebte die Räthsel und es machte ihr Vergnügen, selbst ein Räthsel zu sein.

Erheitert trat sie vom Spiegel zurück und setzte sich an den Schreibtisch, um noch ein Gedicht zu überlegen, ehe sie Thee trank. Den angefangenen Brief geriss sie mit etwas viel Aufwand von Entschlossenheit.

Wachte der gute Mann doch träumen, was er wollte! Sie war ihn glücklich los! Himmel! wenn er als ihr Mann ihr mit solch' phantastischem Unfinn gekommen wäre! Nein, der paßte nicht für eine grande dame, wie die Baronin Jffelstein. Wenn er die kleine Stall- und Küchenfee dann gewachsen und gebildet zurückbekam, konnte er zusehen, was er mit ihr anfang. Das gab sicher ein Unglück! Mühte wirklich Spaß machen, das aus sicherer Entfernung mit anzusehen. Es blieb ihm am Ende doch gar nichts Anderes übrig, als die Dirne nachher zu heiraten.

Und das wollte er wahrscheinlich auch!

Natürlich! Was sonst? Sie überschlug zwei Seiten und übersehte ohne Zusammenhang weiter.

Was machte es? Sie that es ja nicht um's Brot.

Natürlich, vom ersten Moment an verliebt in diese ungewaschene, ländliche beauty!

Wrr — diese Männer! Heute eine Datsch Jffelstein — eine Treibhausblume voller Duft und zartem Glanz, voll tausend Finessen und ver-schleierte Reizen — morgen ebenso gern eine Kuhblume am Grabenrand, eine Speldirne mit Stalleimer und Holzspantoffeln, mit braunen Füßen und unbeschreiblichen Nägeln.

Ein spöttisches Lächeln kräuselte die blaffen, hochmüthigen Lippen. Wenn sie ihm das hätte sagen können! So wie sie es eben sich selber sagte. Wie er sie ansehen würde mit seinen sonderbaren Augen und mit den schnurgeraden Augenbrauen zuden, als bläse es, ergebnisvoll die Mundwinkel einbrücken und flüstern: „Wie Du willst, lieber Schatz, Deine Zufriedenheit ist mir Alles, mein Herz!“ — Schauderhaft!

Nun, das würde ja auch herrlich passen, — sie lachte — wenn er sein blondes Viebschen erst im Arm hielt, da konnte es nicht nach Herzens-lust in allen Tonarten heißen: „Mein Schatz und mein Herz!“ Schätze und Herzen sind immer blond, dick und rosig.

Sie übersehte weiter:

„Ja dies ein Traum,
Und ist Erwachen Schmerz —
O, weß' mich nicht
Und träumen laß mein Herz!
An meinem Nacken fühl' ich Deine Hand,
Sich' war's, wenn Deine Lippe meine fand.“

Sie strich es aus. Zu ungeschickt überseht —
„An meinem Nacken fühl' ich Deine Hand,
Sich' war's, wenn Deine Lippe —“

Was für träumerische Augen, Datsch Jffelstein?

Ein schriller Klingelton.

Den Grundstock der künftigen Majorität sollen der Polen- und der Hohenwart-Club bilden. Der Linken bliebe es überlassen, gleichsam in der Rolle eines Hospitanten bei der neuen Majorität sich einzufinden. Die Jungesuchen hätten als Referenturgruppen im Hintergrunde zu stehen, die zu der Majorität in dem Augenblicke herangezogen würden, da die Linke sich der neuen Parteigruppierung gegenüber nicht gefügig zeigen sollte. Dies die Entwicklung der Dinge nach den, besonders in conservativen parlamentarischen Kreisen transpirirenden Mittheilungen. Die Jungesuchen hätten noch eine besondere Concession in der Aufhebung des Ausnahmezustandes für Prag zu gewärtigen, womit voraussichtlich auch ein Wechsel in der Leitung der Prager Statthalterei verbunden sein würde. Falls dann, wie angenommen wird, Graf Hun zurückträte, soll Marquis Baccu hem dessen Nachfolger werden.

Der „Temps“ bezeichnet alle Meldungen betreffend die Veröffentlichung der zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Conventionen auf Grund der Erklärungen der maßgebendsten Persönlichkeiten als durchaus unbegründet. Solche Sensations-Meldungen könnten der wichtigen Sache, auf die sie sich beziehen, nur schaden.

Contre-Admiral Menard hat einem Interwiewer das „Journal“ gegenüber seine Entrüstung über die lächerlichsten Berichte der französischen Zeitblätter ausgesprochen. Insbesondere sei es unwahr, daß auf die französischen Matrosen von den Deutschen scherzweise gezielt worden sei. Unwahr sei es auch, daß Menard bei dem Krieger-Vollfeste eine Begegnung mit dem Kaiser abichtlich vermeiden habe. Der Kaiser sei damals sichtlich indisponirt gewesen und habe nur mit dem Erzherzog Karl Slesan und dem englischen Prinzen gesprochen. Einen Tag darauf habe Menard mit dem Kaiser eine längere Unterredung gehabt und seine unbedingte Anerkennung über den Tact der deutschen Officiere geäußert.

Die Lage in Macedonien.

Sophia, 27. Juni. Die „Svoboda“ kommt auf die heftigen Angriffe gegen die Regierung wegen ihrer Haltung in der macedonischen Frage, die sie als Verrath bezeichnet, zurück und fordert das bulgarische Volk und die in Bulgarien lebenden Macedonier auf, sich zu bewaffnen, um Macedonien zu Hilfe zu eilen. — Die „Agence Balcanique“ bemerkt hierzu, man müsse in Regierungskreisen diesem Auftreten des Blattes und seinem erkünstelten Eifer für die Macedonier keinerlei Bedeutung bei in der ersten Ueberzeugung, daß die Warnrufe Stambulow's dank seiner Einflußlosigkeit in Bulgarien ohne Wirkung verhallen werden.

Das Regierungsgesetz „Progress“ sagt: Wir stehen auf der Seite der Macedonier, die unsere Brüder sind und hoffen, Europa werde keinen Barbarismus erlauben, sondern die Macedonier unterstützen.

Konstantinopel, 27. Juni. Obwohl die türkische Position in Macedonien als vollständig gesichert betrachtet werden kann, flößen die von dort einlaufenden Berichte einiges Unbehagen ein, da eine so vollständige Absperrung der Grenze, daß ihre Ueberschreitung auch durch kleine Abtheilungen zuverlässig verhindert werden könnte, durch die Terrainverhältnisse sehr erschwert wird und etwaige wiederholte Kämpfe an der Grenze immerhin missliche Folgen nach sich ziehen könnten. Die Meldungen von verschiedenen militärischen Vorbereitungen auf türkischer Seite sind entschieden übertrieben. Einige unbedeutende Verstärkungen an den Grenzen der Bereiche des dritten und vierten Corps abgerechnet, ist keinerlei größere Truppenconcentration verfügt worden. Den Corpscommandanten sind nur allgemeine Verhaltensbefehle zugegangen, doch soll das Commando des zweiten Corps in Adrianopel die Weisung erhalten haben, etwaige größere Grenzverletzungen auch ohne Einholung von Instructionen sofort zurückzuweisen.

Böln, 27. Juni. Die „Rheinische Zeitung“ meldet: Ein Mitglied des macedonischen Comités habe ihrem Sophianer Correspondenten versichert, der Aufruf sei von Sophia ausgegangen. Zahlreiche Macedonier seien nach an der Grenze, um nach Macedonien durchzukommen. In den nächsten Tagen wolle das Comité mit allen politischen Parteien verhandeln und hoffe bestimmt auf deren Unterstützung. Der Eintritt ganz Bulgariens in den Kampf sei nur eine Frage der Zeit. Der Widerstand der bulgarischen Regierung werde immer schwächer werden gegen die wachsende Kraft der Bewegung.

Paris, 27. Juni. Eine Note der hiesigen ottomanischen Botschaft besagt, daß nach den von den Generalgouverneuren von Salonich, Monastir und Kossovo bei der Regierung eingelaufenen Telegrammen in den genannten Provinzen vollständige Ruhe und Ordnung herrsche. In Uskub ist keine auffällige Bewegung ausgebrochen. Ebenso beruhe die Meldung, daß die Albanesen Dörfer in Brand steckten, nicht auf Wahrheit. Nur zwei bulgarische Brigantabanden, deren jede aus zwanzig Mann bestand, hätten die Demarcationslinie von Kossovo überschritten, um Missethater zu begehnen.

Wie aus der Hand eines zornigen Cyclopen fuhr die Feuerzange in die Kohlen des Herdfeuers und die Funken spritzten und sprühten wie höhnisch tanzende Kobolde über die rothen Ziegel der Küche.

Wiederholt hatte der Herr mittelst energischem Klingelrucks um Ruhe gebeten. Jamohl, Ramsell war ihm über. Alles im Hause, vom Herrn an bis zum schwarzen Katerlein, das sich harmlos an Ramsell's weißen Strümpfen reiben wollte, dachte heute: „Sauve qui peut“ — oder „Ich mach' mir aus'n Staub, hüt hat ihr der Döbel am Krögen.“

Gestern Abend, lang nach dem Rapport, hatte der Herr sie rufen lassen und ihr kühl mitgeteilt: „Ramsell, morgen kommt die Vieh-Gesundheit nach Hause. Ich will sehen, was aus dem Mädchen geworden ist, und wozu sie sich anläßt. Lassen Sie die Jungfernstube berichten.“

„Die gute Jungfernstube, Herr Rappentode?“

„Um so besser, wenn sie gut ist. Und Sie, Ramsell, sind eine alte, vernünftige Person. Sie werden das Mädchen unter ihren speciellen Schutz nehmen und sie lehren, was sie noch nicht weiß.“

„Sehr gütig vom Herrn, aber eine feine Dam' hab' ich dumme Person nichts zu lernen!“

„Das wird sich finden, Ramsell! Ich hoffe, Sie werden meinem Willen nicht Eigenfinn entgegensetzen und sich unbedingt fügen.“

„Wiederliche Pause.“

„Ich achte Ihre Treue, Ramsell —“

„Ru all die zwanzig Jahr“ murmelte es verstockt unter den weißen Tollkätzeln.

„Und schäme Ihre Verdienste sehr, aber es wären keine Verdienste mehr, wenn Sie nicht mir und meinen Wünschen, sondern sich selbst und Ihrem Vortheil dienen wollten.“

„Ru all die zwanzig Jahr ist Alles gut und Alles in Ordnung gegangen und ich alte Person muß es erleben, daß mir der Herr sogar sagen thut, daß ich für mein'n Vortheil bin und kein Verdienst hätt' und nichts nich — und allens um die — die, ja der Herr könn'ens man trumm nehmen oder nich — allens um die däßige Küchenmarzell, die auf'n Mißhof gefahren is. Und der Proffheit, der brade Kerl, ist auch man derenthalten vor den Hund gegangen!“

„Ramsell! Weiß Gott, ich bin geduldig, aber —“

„Ja — und wenn der Herr mir gleich fortjagen thut — dat is 'ne Sünd' weiß und —“

„Machen Sie, daß Sie 'raus kommen!“

„So weit ist's gekommen — in wahre Wahrheit, so weit, daß die Dirn mir — mir vor die Thür setzt, — na, ich will ihr, ich will ihr!“

Die zur Bewachung der Grenzen bestellten militärischen Streikräfte verfolgten sie und nahmen mehr als dreißig derselben gefangen. Auch die Nachricht, daß auf Kandia Erregung herrsche, sei unrichtig.

Belgrad, 27. Juni. Das Amtsblatt bezeichnet die Meldungen der bulgarischen Presse von einem Aufstande in Macedonien als gänzlich unbegründet.

London, 28. Juni. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Gerüchtwiese verlautet, es habe wieder ein Großvezirwechsel stattgefunden. Die macedonische Frage drohe weit ernstere Verwicklungen anzunehmen, als die armenische. Allgemein werde die Nothwendigkeit betont, im Herbst einen internationalen Congreß zur Lösung beider Fragen abzuhalten.

Konstantinopel, 28. Juni. Wie verlautet, hat der bulgarische Exarch am 22. d. bei dem Großvezir bezüglich der Durchführung des Kirchenfermans vom Jahre 1870 Schritte unternommen und ist mit dem dringenden Ersuchen um die Einwilligung der Pforte zur Behebung der Bisthümer Dibre, Melnit, Monastir, Struma und Kofus aufgetreten. Der Großvezir hat die Berechtigung dieses Verlangens anerkannt, versprach das Studium der Frage und nach Möglichkeit an die Ausführung zu gehen. Der Großvezir wünschte, daß der Exarch in Macedonien beruhigend einwirkte, was dieser auch zusagte. Der Exarch empfahl, daß die Pforte das selbe Verlangen unter gleicher Zusicherung in Sophia stelle. In den hiesigen politischen Kreisen neigt man sich der Ansicht zu, daß die Stimmung in Macedonien und die dort herrschende Agitation durch Gewährung dieser Concessionen beschwichtigt, beziehungsweise beendet werden könnte. Man hält die ganze oder theilweise Gewährung des Verlangens für wahrscheinlich.

Stimmen aus dem Publicum.

Ich beehre mich, anzuzeigen, daß ich von meiner Studienreise aus Amerika hieher zurückgetehrt bin und mit meinen dort erworbenen und erweiterten Fachkenntnissen mich persönlich wieder in den Dienst meiner Mitbürger stelle.

Hermannstadt, im Juni 1895.

American Dentist,

Chir. dentar. Dr. A. Schwabe, Zahnarzt.

Aufruf an die Mitgliederfeuerwehren des bestehenden siebenbürgischen Feuerwehrgauverbandes.

Der Gauverein der siebenbürgischen freiwilligen Feuerwehren hat seit Jahren zu wirken thätig aufgeführt, ohne daß im Sinne der Verbandsstatuten ein die Auflösung bezweckender Beschluß gefaßt worden wäre. Aus dem Nachlasse des letzten Verbandscassiers ist über Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Innenministers der Betrag von 275 fl. 88 kr. in die Verwaltung des Klausenburger städtischen Bürgermeisterrates übergegangen und war von diesem fruchtbringend angelegt worden.

Da die Ausschüßmitglieder des bestehenden siebenbürgischen Feuerwehrgauverbandes größtentheils schon gestorben oder aus dem activen Feuerwehrendienste ausgetreten sind, da ferner die Reorganisation des Feuerwehrgauverbandes durch die inzwischen erfolgte Organisation der Bezirks- und Comitatfeuerwehverbände entbehrlich geworden, da endlich über die Verwendung oberwähnter Summe von kompetenter Seite ein rechtsgültiger Beschluß gefaßt werden muß, so werden alle jene freiwilligen Feuerwehvereine, welche Mitglieder des bestehenden siebenbürgischen Feuerwehrgauverbandes waren und sich auch auf der zu Klausenburg in der Zeit vom 18. bis 20. August abzuhaltenen Hauptversammlung des ungarischen Feuerwehrgauverbandes vertreten zu lassen gedenken, achtungsvoll eingeladen ihre Abgeordneten bezüglich der Verwendung des fraglichen Betrages entsprechend zu instruiren, betreffs welcher übrigens die Bestimmungen der Satzungen des bestehenden siebenbürgischen Feuerwehrgauverbandes maßgebend sind. Ein gewesenes Ausschüßmitglied des bestehenden siebenbürgischen Feuerwehrgauverbandes.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juli.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: die Feldmarschall-Lieutenant: Josef von Watter, Präsident des obersten Militär-Gerichtshofes, zum Oberst-Zuhaber des 30. Infanterie-Regiments; Eduard Freiherr von Handel-Mazzetti, Stadt-Commandant in Wien, zum Oberst-Zuhaber des 40. Infanterie-Regiments; Eugen Freiherr von Albori, Commandant des 1. Corps und commandirender General in Kratau, zum Oberst-Zuhaber des 89. Infanterie-Regiments; Theodor Golegocz de Galantha, Commandant des 12. Corps und commandirender General in Hermannstadt, zum Oberst-Zuhaber des Jagzier und Rumanier 13. Husaren-Regiments; Otto Freiherr von Gager, General-Cavalerie-Inspector, zum Oberst-Zuhaber des 12. Uhlanen-Regiments, und Alfred Ritter von Ropatschek, betraut mit der interimistischen Führung der Aenden des General-Artillerie-Inspectors, zum Oberst-Zuhaber des 4. Corps-Artillerie-Regiments; die Uebernahme des Militär-Intendant Anton Rieß der Intendant des 12. Corps nach dem Ergebnisse der Superarbitration als Invalide in den Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Militär-Oberintendant 2. Classe mit Rücksicht der Tage zu verleihen. Ernann wird: zum griechisch-orientalischen Militär-Caplan 2. Classe: Terentius Bugaria, Weltpriester der griechisch-orientalischen Diöcese Karanjesbes, bei gleichzeitiger Eintheilung in den Militär-Seelsorgebezirk von Hermannstadt.

Transferirt werden: die Oberlieutenant: Oscar Freiherr v. Braun, vom 11. zum 1. Kaiser-Husaren-Regiment; Rudolf Mayr, vom 3. zum 36. Divisions-Artillerie-Regiment; die Militär-Intendanten: Franz Frank, bei gleichzeitiger Enthebung von der Stelle als Intendant-Gesetz der 7. Infanterie-Truppen-Division, zu der Intendant des 12. Corps; Eduard Scherz, übercomplet bei der Intendant der 31. Infanterie-Truppen-Division, zugeweiht dem Militär-Verpflegsmagazine in Radschau, zu der Intendant des 6. Corps, zu der derselbe einrückend hat; Eduard Mollsch, übercomplet bei der Intendant des 7. Corps, zugeweiht dem Militär-Verpflegsmagazine in Temesvar, zu der Intendant der 34. Infanterie-Truppen-Division, bei gleichzeitiger Ernennung zum Divisions-Intendant; der Militär-Verpflegsmagazine 1. Classe: Franz Bajicel, vom Militär-Verpflegsmagazine in Wien, zum Militär-Verpflegsmagazine in Hermannstadt.

Ferner wird transferirt: der Oberlieutenant: Stanislaus Lutan, vom 36. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 13. Corps-Artillerie-Regiment. In die Reserve wird übersetzt: der Lieutenant: Aurel Hofbauer, des 62. Infanterie-Regiments, im Regimente. (Aufenthaltort: Maros-Basarhely.)

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 2. Classe: Alois Boscaroli (mit Wartegeldbeurteilung), des 64. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Festungsarbeiten und Platz-Commanden im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Graz — verfügbare Reserve des 3. Corps); der Oberlieutenant-Rechnungsführer: Franz Spical, des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons, als invalid, zu jedem Landsturmdienste ungeeignet. (Domicil: Doryzim, Mähren.)

Die angeführte Ablegung der Officierscharge, mit dem Fortbezuge der Militärpension, wird bewilligt: dem Hauptmann 1. Classe: Albrecht Tischer des Ruhestandes. (Aufenthaltort: Subapost.)

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant: Georg Spataru, des 50. Infanterie-Regiments.

(Uebersetzung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die Uebersetzung des Banffühnhaber Bezirksgerichts-Bezirksrichters Ludwig Gegegy zum Marosbuzarer k. Bezirksgerichte zu gestatten.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Magyender Bezirksgerichts-Unterrichter Alexius Stephanus zum Vicenanwalt bei der Kronstafel k. Anwaltschaft zu ernennen.

Der Präsident der Marosbasarhelyer k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Eugen Jurorovsky zum besolobten Rechtspractikanten ernannt. Der Herr Obergespan des Hermannstädter Comitates hat den absolvirten Handelskammer Assessor Schieb zum Cassa-Official des Hermannstädter Comitates ernannt.

(Vestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des „Györfly“-Leihbibliotheks- und Lesevereines in Sepsi-Szent-Ivan unter Zahl 52.633 l. J. mit der Einreichungsbilanz versehen.

Der k. ung. Handelsminister hat die modificirten Satzungen der Székelyudvarhelyer Schneider-Gewerlegenossenschaft unter J. 45.161 l. J. genehmigt.

(Anvisol) Am 5. August 1895 findet bei der Intendant des k. und l. 12. Corps in Hermannstadt eine schriftliche Officiers-Verhandlung behufs Sicherstellung der für das Jahr 1896 erforderlichen Spitalwäsche statt. Die Rundmachung über den Umfang dieser Sicherstellung kann bei der genannten Intendant und bei den Militär-Sanitäts-Anstalten des Corpsbereiches eingesehen werden. Dortselbst können auch die näheren Bedingungen aus den für diese Sicherstellung auflegenden Bedingungen entnommen werden.

Intendant des k. und l. 12. Corps.

(Concert des romanischen Musikvereines.) Das für den 27. Juni angekündigte, unvorhergesehener Hindernisse halber jedoch auf den 29. Juni verschobene, im Gesellschaftshause stattgefundene Concert des romanischen Musikvereines kann in jeder Beziehung, sowohl hinsichtlich des Besuchs, als auch der gebotenen Leistungen, als eine überaus gut gelungene Aufführung bezeichnet werden. Zur Mitwirkung war die Musikkapelle unseres Husarenregiments gewonnen worden, die Orchesterbegleitung daher eine ganz vorzügliche. Ebenso waren die Solopartien in sehr guten Händen und das Ganze unter der bewährten Leitung des Vereinsdirigenten Herrn Georg Dima — konnte daher auch mit Recht nur eine sehr gelungene Leistung erwartet werden. Wir constatiren mit Vergnügen, daß das Resultat der Aufführung selbst noch so hochgehende Erwartungen vollkommen befriedigt haben dürfte. Die erste Vortragnummer „Der Firt auf dem Felten“ von Franz Schubert, Lied für Sopran, mit von Karl Reinecke für Orchester arrangirter Begleitung wurde von Frä. A. Cunhan sehr schön vorgebracht und mit sehr lebhaftem Beifall seitens des zahlreichen Auditoriums belohnt. Die hierauf folgende Nummer „Der Schnuckstgipfel“, Text von Carmen Sylva, in's Romanische übertragen von Eminescu, für Sopran, Alt-, Tenor- und Bass-Soli, Männer-, Frauen- und gemischten Chor und Orchester, eine umfangreiche Liedarbeit mit weitläufig charakteristischen, sehr ansprechenden Melodien von F. Lubitz, war in der That eine ganz hervorragende Leistung, in welcher die Solisten Frau Dr. Crisan und Frä. E. Simonescu (Sopran), Frau Dima (Alt), Herr Popovici (Tenor) und Herr Stroia (Bass) ebenso, wie die Declamatoren, die Sänginnen und Sänger der Chöre, wie nicht minder das Orchester sich im wahren Sinne des Wortes auszeichneten und schlagend bewiesen, daß die aufopfernde Bemühung des Herrn Dirigenten Georg Dima bei dem Studium dieses schwerigen Tonwerkes vom besten Erfolge gekrönt wurde. Stürmischer Beifall des begeisterten Auditoriums nach Schluß jeder der drei Abtheilungen, aus denen das Werk besteht, lohnte die vortreffliche Leistung.

(Promenade-Musik.) Morgen Dienstag den 2. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 Uhr Nachmittags bis 6 1/2 Uhr Abends auf der unteren Promenade folgende Piecen spielen: 1. „Gutenbergs-Marsch“ von Großhauer. 2. Ouverture zur Oper „Rienzi“ von Wagner. 3. Große Phantasie aus der Oper „Der Bajazzo“ (Pagliacci) von Doncovallo. 4. „Das Gebet der Mutter“, Lied von Jungmann. 5. „Seid umschlungen Millionen!“, Walzer von Strauß. 6. „Aus der Tonhalle“, Potpourri von Magalit.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Dienstag den 2. d. wird die 31-Regiments-Musik im Hermannsgarten bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 6 Uhr Abends.

(Massen-Ausflüge.) Die gütliche Gelegenheit zu Ausflügen, welche der vorgestrige Feiertag und der gestrige Sonntag boten, haben nach vielen Hunderten zählende Bewohner unserer Stadt ergötzt, um sich in der freien Natur zu ergehen und an deren Herz und Auge erquickenden Schöpfungen zu erfreuen. Die Witterung war an beiden Tagen aber auch eine anbauend schöne und die zeitweilige Trübung des Himmelsgewölbes dürfte allen Ausflüglern, am meisten aber den vielen Touristen, die unsere Bergriesen erklimmen, nur willkommen gewesen sein. Von der Großartigkeit der Ausflüge konnte man sich gestern Abend beim Entziffern des Witztauer, Hellauer und Freder Bahnsynes überzeugen. Der Bahnhof zeigte bezüglich des Verkehrs, der sich nach dem Verlassen der Coupés entwickelte, ein großstädtisches Bild, aus welchem die vielen Touristenfüße der Besucher und Besucherinnen unserer Gebirgswelt besonders hervorragen. Der karawanenartige Zuzug zur Stadt schien kein Ende nehmen zu wollen.

(Hermannstädter Jagdverein.) Mittwoch den 3. d. gemüthliche Zusammenkunft im „Hermannsgarten“. Der Ausschüß.

(Das Bruckenthal'sche Museum) ist in den Monaten Juli und August nur Vormittag von 10—11 Uhr geöffnet, Nachmittag geschlossen. Das Bücherausleihen findet wie bisher von 12—11 Uhr statt.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungarischen Monarchie in Wien.) An Stelle des verstorbenen Präsidenten Herrn k. k. Sections-Chefs Johann Freiherrn Falke v. Alkenstein ist der k. k. Sections-Chef Benjamin Poffanner v. Ehrenthal gewählt worden.

(Todesfall.) Karl Georg Dwozjak, k. ung. Finanz-Directions-Rangleiofficial in Pesth, 1848/9-er Honvéd-Lieutenant, ist am 29. Juni im Alter von 70 Jahren hier gestorben und wurde heute um 5 Uhr Nachmittags aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes beerdigt.

(Schwer verletzt.) Andreas Herberth, welcher gestern Nachts mit dem beschäftigungslosen Johann Feier wegen des letzteren Perzens-dame einen Wortwechsel hatte, wurde von diesem mittelst Messerstiemes schwer verletzt und durch den Polizeiposten in das Spital überführt.

(Schnee Pferde.) Ein Paar Pferde eines Marpoder Bauern scheuten heute und brachen eine Strohkulaterne. Der betreffende Eigentümer mußte den Schaden ersehen und wurde überdies bestraft.

(Wegen Beschädigung städtischer Anlagen) wurden in der letzten Zeit wiederholt Individuen, meistens Mägde, bestraft.

(Aufgefangen) wurde ein Stulfschloß und auf Schallenberg's Gatter eine gut genährte Muffelkuh.

(Hornvieh-Krankheit.) In der Gemeinde Tasnad des Szilagyer Comitates ist eine Kuh an Milzbrand umgefallen.

(Militär-Concert in Schäßburg.) Samstag den 6. und Sonntag den 7. Juli concertirt die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments in „Mühjam's Restaurationsgarten“ (Restaurateur

Josef Zagen
burger Gewinn
energisch
Weberm
häuslich
Industrie
moderne
entpricht
verliehen
wird das
im heum
Facultät
langenbe
der al
Bestimm
nach den
die Best
genomme
die Uebe
die aber
belaßen
selbst
wenn ihr
bis 1. C
gehört
bringen
werden.
In Hert
auf, der
als Corp
„Zigaro“
Noten,
funden w
der ange
Im hiesi
Verluch
Sie verfu
den nach
wurden,
Die Bild
elegant g
Zwei Nae
gelüßt we
des sogem
die Burea
sicherung
Mauernis
in Zeitun
den mit
Herbeig
schädlich
erlassen
im Hause
(Siehe Ze
welche die
natürlich
galt Grego
Gmity,
Bäckler
Frau den
besand sich
ihm die sch
flüßte sich
ihm einen
Zigunerlan
Obergespan
Paar herun
Löbely seine
Kreise heru
eines — B
Munde. B
hochgeräthel
Löbely bega
Kameraden
Antwort Lö
ich gegeben
Dieser class
allgemeine
schöne Frau
geschworne
Löbely ging
Orgien, bis
wurde ihm
nicht an.
bis er endl
aller Welt
— (I
meinde Ridi
Die dortige
schäftig und
In demselbe
Die krajnic
Schwitzer du
Folge des B
— (S
Vorfall trug
Monteur de
Dancer, w
hatte, sich
Dancer war
Danies domi
zu revidiren
an den Dräl
betwüßlos
theile mehr
gebrannt. Di
dieser konnte
erzählt, Dan
und dies ma

Josef Vanger) in Schäßburg. — Anfang des Concertes an beiden Tagen um 5 Uhr Nachmittags.

(Garnison für Schäßburg.) In der Sitzung der Schäßburger Stadtcommunität vom 28. v. wurde beschlossen, die Thätigkeit behufs Gewinnung einer größeren Infanteriegarnison für Schäßburg nunmehr energisch aufzunehmen.

(Goldene Hochzeit.) Am 26. v. feierte der Schäßburger Webermeister Johann Höhr mit seiner Ehefrau Leonore geb. Subalsch im häuslichen Kreise das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

(Die heimische Industrie preisgekrönt.) Der Landes-Industrie-Verein hat, wie der „Pester Lloyd“ schreibt, dem Schäßburger Industriellen Wilhelm Löw, weil er eine Fabrik errichtet hat, die den modernen Anforderungen und der Concurrenzfähigkeit mit dem Auslande entspricht, die höchste Auszeichnung der Abtheilung: die silberne Medaille verliehen.

(Witwenjubelium.) Auf Anregung des „Protestants Közlöny“ wird das zehnjährige Jubiläum des ev.-reformirten Bischofs Dominik Szabó im heurigen Herbst in Verbindung mit der Eröffnung der theologischen Facultät in Klausenburg feierlich begangen werden.

(Die alten Honvéds.) Das demnächst zur Publication gelangende neue Normativ für die Feststellung der Pensionsbezüge der alten Honvéds wird — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — die Bestimmungen enthalten, daß die Pensionirung der alten Honvéds ganz nach den bisherigen Regeln und in dem bisherigen Ausmaße erfolgt. Auch die Beweisführung, ob die Petenten wirklich am Freiheitskampfe theilgenommen haben, bleibt, wie bisher, den Honvédbereinen überlassen. Was die Ueberprüfung der neuen Gesuche, sowie die Ausfolgung der Pensionen, die aber den bisher bereits Pensionirten ohne jedwede Revision unberändert belassen und gewährt werden, besorgt in Zukunft das Ministerpräsidium selbst. Außerdem wird noch ausgesprochen werden, daß alle 48-er Honvéds, wenn ihre Pensionsberechtigung auch in späteren Jahren eintritt, ausnahmslos bis 1. October d. J. das Zeugniß, daß sie 1848 der Honvéddarmee angehört, zu beschaffen, respective den hierauf bezüglichen Nachweis zu erbringen haben. Später werden ähnliche Zeugnisse nicht mehr ausgestellt werden.

(Verhaftete Gauner.) Man berichtet aus Temesvár: In Herculesbad tauchte Anfangs voriger Woche ein eleganter fremder Herr auf, der sich unter dem Namen Guilloit Comte de Jégoff meldete und sich als Correspondent des „New-York Herald“, des „Daily News“ und des „Figaro“ ausgab. Er wechselte beim Juwelier Singer zwei Hundert-Rubel-Noten, welche jedoch von einem Budapester Bankhause als Fälschate befunden wurden. Ehe noch die betreffende Budapester Depesche eintraf, war der angebliche Comte bereits verschwunden. — Aus Prag wird gemeldet: Im hiesigen Staatsbahnhofe wurden zwei internationale Gauner bei dem Versuche, einem Passagier die Brieftasche zu stehlen, ertappt und verhaftet. Sie versuchten erst zu leugnen, gaben dies jedoch bald auf, als ihnen ihre, den nach ihnen erlassenen Stedbriefen beigegebenen Photographien vorgehalten wurden, bei deren Anblick sie überrascht ausriefen: „Zum Verwundern! Die Bilder sehen uns zum Verwechseln ähnlich!“ Die Gauner, welche elegant gekleidet waren, sind geistlichen Alters und stammen aus Ungarn. Ihre Namen werden vorläufig geheim gehalten, weil noch fünf Complicen gesucht werden.

(Ein versuchtes Bombenattentat.) Im dritten Stode des sogenannten Harmoniahauses in der Wagnersstraße, wo sich in Budapest die Bureau der „Riunione Adriatica di Sicurtà“ und der Feuerversicherungs-Anstalt befinden, fand am 28. v. ein kleiner Knabe in einer Mauernische nächst der Wohnung des Directors Ignaz Lichtenberg eine in Zeitungspapier eingewickelte Bombe mit noch glimmender Lunte, die in den mit Kleinfäden und Pulver gefüllten Körper des Geschosses mündete. Herbeigerufenen Personen konnten daselbe, noch ehe es explodirt war, unschädlich machen. Merkwürdigerweise wurde, da man den Knaben eines entlassenen Branten vermuthet, keine polizeiliche Anzeige erstattet und wird im Hause über den unheimlichen Hund das tiefste Stillschweigen beobachtet. (Siehe Telegramm.)

(Ein theurer Ruß.) Der Anfang der romantischen Geschichte, welche dieser Tage durch das Ableben eines armen, stehenden Greises ihr natürliches Ende fand, hat sich vor etwa sechzig Jahren abgespielt. Damals galt Gregor Lövey für den schmucksten, elegantesten Jüngling der Backsacker-Gentry. Und damals geschah es auch, daß der seither längst verstorbene Backsacker Obergelpan Rudics eine glänzende Soliré gab, um seine junge Frau den Comitatsnotabilitäten vorzustellen. In der Reihe der Gäste befand sich auch Gregor Lövey. Von ihrer thronartigen Estrade bemerkte ihn die schöne Obergelpanegattin; der schmucke Jüngling grüßte ihn und leise flüsterte sie einer neben ihr stehenden Dame ins Ohr, daß sie gern mit ihm einen Csarbas tanzen möchte. Im nächsten Moment begann die Zigeunerfappele einen feurigen Csarbas zu spielen und lächelnd ließ die Obergelpanegattin von Lövey sich zum Tanze führen. Um das schöne Paar herum bildete sich ein dichter Kreis von Zuschauern. Plötzlich drückte Lövey seine Tänzerin fest an sich, er drehte sich mit ihr etwa zehnmal im Kreise herum und inzwischen hörten die Zuschauer etwas, was dem Tone eines — Rufes gleich, und gleich darauf einen leisen Schrei aus weiblichem Munde. Das Paar aber tanzte weiter, bis endlich die schöne Frau mit hochgerötheten Wangen und fliegendem Athem erschöpft in einen Stuhl sank. Lövey begab sich in sichtlichster Erregung in die Trinkstube, wo ihn seine Kameraden befrühten, er möge ihnen sagen, was vorgefallen sei. Die Antwort Lövey's war nicht sehr discreet, obzwar er nur soviel sagte: „Habe ich gegeben, so war es süß, habe ich bekommen, so war es noch süßer.“ Dieser classische Ausdruck kam dem Obergelpan zu Ohren, wie denn der allgemeine Tratsch sehr lebhaft mit dem Vorfalle sich beschäftigte. Die schöne Frau weinte und betheuerte ihre Unschuld. Lövey war Comitatsgeschworne und aus Rache verjagte ihn der mächtige Obergelpan vom Amte. Lövey ging nachhause, nach Jenta, er ergab sich dem Trunke und feierte Orgien, bis er ein — Bettler war. Während des Bach'schen Systems wurde ihm das Amt eines Comitatschefs angetragen, doch nahm er daselbe nicht an. Er wohnte in einem ärmlichen Stübchen und saß immer tiefer, bis er endlich ins Spital gebracht werden mußte, wo er dieser Tage von aller Welt verlassen, als vierundachtzigjähriger Greis starb.

(Durch den Blitz die Sprache verloren.) In der Gemeinde Rizbia ging am 25. ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die dortige Einwohnerin Berza Krainicsan war auf dem Felde beschäftigt und flüchtete aus Furcht vor dem Gewitter unter einen Weidenbaum. In demselben Moment fuhr der Blitz hernieder und spaltete den Baum. Die Krainicsan wurde weit weggeschleudert und als sie eine Stunde nach dem Gewitter durch Feldarbeiter aufgefunden wurde, zeigte es sich, daß sie in Folge des Blitzschlages die Sprache verloren hatte.

(Wom elektrischer Strom getödtet.) Ein entsetzlicher Vorfall trug sich am 28. v. Mittags am Kolowratring in Wien zu. Ein Monteur der Internationalen Electricitäts-Gesellschaft, Namens Johann Danzer, wurde vom elektrischen Strom erschlagen, da er es verabsäumt hatte, sich der schützenden Gummihandschuhe bei der Arbeit zu bedienen. Danzer war mit einem zweiten Monteur, Namens Mittel im Keller eines Hauses damit beschäftigt, die Leitungsbahre für die elektrische Beleuchtung zu revidiren. Plötzlich sah Mittel, wie Danzer zusammenbrach und förmlich an den Drähten kleben blieb. Er riß Danzer gewaltig los; derselbe war bewußtlos und schon bedeckte die Blässe des Todes sein Gesicht. Die Weichtheile mehrerer Finger der linken Hand waren bis auf die Knochen durchgebrannt. Die Rettungsgesellschaft entsandete den Inspectionsarzt Dr. Erdliczka, dieser konnte aber nur mehr den eingetretenen Tod constatiren. Mittel erzählt, Danzer habe sich schon den ganzen Vormittag nicht recht wohl gefühlt, und dies mag der Grund sein, daß der Verunglückte, der Gefahr vergebend,

die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln außer Acht ließ und keine Gummihandschuhe benützte.

(Die Schredensthat einer Mutter.) Aus Wien wird vom 27. v. gemeldet: Die 30-jährige Stabsarztgattin Karoline Kammel, im Officiersstabs-Infanterie-Regiment wohnhaft, hat heute eine grauenvolle That verübt. Sie hat Nachmittags ihre 12-jährige Tochter und dann sich selbst vergiftet. Die Furcht, dem Irren zu verfallen, soll das Motiv der That gewesen sein. Frau Kammel war die Gattin des Stabsarztes Dr. Franz Kammel, der mehrere Jahre hindurch als Arzt in der Militär-Unterrealsschule zu Rajchau wirkte. Frau Kammel hat die zweifache Mordthat mit Concali verübt und hinterließ ein Schreiben, in dem sie das bereits angeführte Motiv mittheilt. Späte Vormittags ging Frau Kammel noch den häuslichen Verrichtungen nach und bereitete sich Nachmittags zur Ueberlieferung auf das Land vor. In ihrem Gehirne war gar nichts Auffälliges zu bemerken. Sie ließ das Kind im Hofe spielen, schickte dann die Dienerin mit Aufträgen fort und ließ später ihre Tochter in die Wohnung beschleichen. Das Kind konnte sich nur schwer von den Gespielinen trennen. Und nun folgte das erschütternde Drama. Als die Magd wieder zurückkam und die Wohnung versperrt fand, verständigte sie den Stabsarzt, der die Thür gewaltsam öffnen ließ. Nun fand man Mutter und Tochter entsezt. Sie hatten das Gift in Wein genommen. Alle Hilfe erwies sich als vergebens.

(Untersuchung gegen siebenundzwanzig Fußaren.) In den Blättern war die seither demeritirte Nachricht enthalten, daß dreizehn jener 27 Fußaren, welche ihren Wachmeister Diozegi ermordeten, auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urtheils in Pzemysl erschossen worden wären. Wie „Nemzeti Ujsag“ meldet, hat sich Graf Ludwig Apponyi, am letzten Tage der Delegationssession privatim an den gemeinsamen Kriegsminister v. Kriegsmann ergehen und an ihn die Frage gerichtet, wie es sich mit dieser Sache verhalte. Der Kriegsminister erklärte dem Grafen, daß die Blättermeldung von der Erschießung der Fußaren vollständig aus der Luft gegriffen ist und fügte auch die Versicherung hinzu, daß man auf ein gerechtes Urtheil rechnen könne. — Wie die „Gazeta Narodowa“ in Erfahrung gebracht hat, sind die Namen der in Untersuchung befindlichen Fußaren, die des Mordes an dem Wachmeister Diozegi angeklagt sind, folgende: Unterofficiere: Barcs, Barczy, Bivranffy, die Fußaren heißen: Bohanka, Cracsi, Bene, Gencsanffy, Gyurkovics, Köpel, Hobel, Subo, Blag, Groß, Nagy, Kacsi, Zubaf, Dubal, Wilhelm, Kos, Karas, Dö, Kalman, Korponay, Csuta, Rozma Zalack, Koptocsky, Szabo, Csida, Gallé.

(Kriegerdenkmal-Einweihung.) Aus Trautenua, 27. v. wird gemeldet: Heute fand die feierliche Einweihung der am Kapellenberge errichteten Kriegerdenkmale für die am 27. Juni 1866 gefallenen Majore Lipoval des 44. Infanterie-Regiments und Heibel des 16. Jäger-Bataillons unter Anwesenheit eines Vertreters des Kriegsministers und von Deputationen des genannten Regiments, sowie des Sohnes des gefallenen Lipoval, welcher als Oberlieutenant im 53. Infanterie-Regiment dient, der Spigen der Behörden und einer großen Volksmenge statt. Nach Mittheilung des Kriegsraths leitete Heibel am 27. Juni 1866 das Geseht bei Trautenua am linken Flügel ein und theilte sich erfolgreich an dem Bajonetangriff der Brigade Gribicich, kurz nach gelungenem Sturme den Feldtod findend. Lipoval unternahm vom Kapellenberge bei Trautenua einen Offensivstoß gegen die aus der Stadt vordringenden Abtheilungen des Gegners und blieb dort am Platze. Se. Majestät decorirte Beide nach dem Tode.

(Explosion.) Auf der Binasse des Banzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ fand während der Uebung in Friedrichsdorf eine Explosion statt, wobei sieben Mann, darunter ein Secorbat getödtet, mehrere, darunter ein Unterlieutenant schwer verwundet wurden.

(Schlägerei bei einer Procession.) Man meldet aus Ferrol, 28. v.: Im Dorfe San Mateo kam es während des Jahrmärktes im Augenblicke, als die Procession ausging, in Folge eines Streites darüber, wer das Bild des Orkopatrons, des heiligen Pelago, tragen solle, zu einem blutigen Zusammenstoße, bei welchem Revolver, Stöcke und Messer gebraucht wurden. Vierzig Personen, darunter der Pfarrer des Ortes und ein anderer Geistlicher, sind verwundet worden.

(Großfeuer.) Unter dem 28. v. wird aus San-Francisco gemeldet: Gestern Abends brach in dem Geschäftsviertel im südlichen Theile der Stadt eine Feuerbrunst aus. Durch den herrschenden Sturm griffen die Flammen rasch auf zahlreiche Fabriken und Häuser, Ställe und Wirtschaftsgelände über, welche zerstört wurden. Gegen 100 Familien der ärmeren Classe sind obdachlos. Eine Frau wurde getödtet und mehrere Personen verletzt. Der entstandene Schaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

(Zur Verschwörung in Konstantinopel) wird gemeldet: Nach den bei den verhafteten Militärschülern vorgefundenen Papieren ergab sich, daß die Verschwörer ihre Zusammenkünfte in einer in der Nähe des Gub-Biertles gelegenen Adressé hielten, aus der sich mehrere Schüler (Sofias) gleichfalls der Verschwörung angeschlossen hatten. Auch drei, vier Ulemas (Lehrer) dieser Adressé hatten sich an dem Complot theilgenommen. Das leitende Comité bestand aus zwei Ulemas, fünf Militärschülern und ebenso vielen Sofias. Die Verschwörer hatten nun die Absicht, sich in einer in der Nähe von Diliz-Biosk gelegenen Adressé, wo gleichfalls Waffen in Bereitschaft lagen, zu versammeln und von dort aus gegen den Palast vorzubringen.

(Theaterbrände.) Aus Brüssel schreibt man vom 28. v.: Während der gestrigen Vorstellung entstand im Stadttheater ein Brand, der unter den Zuschauern große Panik hervorrief. Ein erster Unfall kam jedoch nicht vor. Das Feuer wurde bald gelöscht. — Das Stadttheater in Tuzize ist während der Vorstellung ein Raub der Flammen geworden. Zwei Darsteller und zahlreiche Zuschauer sind in den Flammen ungelommen.

(Tolstoi und der Verleger.) Nachgehende charakteristische kleine Skizze wird über Tolstoi mitgetheilt: Tolstoi hatte vor Kurzem eine seiner kleinen Schriften beendet und suchte dafür einen neuen Verleger. Eines Vormittags betrat er den Laden eines Buchhändlers, den er noch nicht kannte. Er war nach seiner Gewohnheit wie ein Wüchling der besseren Classe gekleidet und der Verleger, der ihn nicht kannte, und nach dem Aeußeren beurtheilte, war nicht sehr höflich, als Tolstoi ihn fragte, ob er die Schrift, die er bei sich in Manuscript hätte, veröffentlichen wolle. „Oh, sagte der Verleger, ich habe es nicht so eilig, Ihre Manuskript durchzulesen. Wir haben hier hunderte solcher Geschieden zur Hand, und ich habe keine Zeit, mich damit aufzuhalten. Anders ist es, wenn Sie in der Lage sind, für die Druckkosten aufzukommen, woran ich Zweifel hege.“ Tolstoi rollte langsam sein Manuscript zusammen, und indem er es in die Tasche steckte, bemerkte er: „Hier scheint ein Mißverständniß obzuwalten, sonst sagt man mir, daß das Publicum gern meine Werke lieft.“ „Das Publicum lieft Ihre Werke?“ fragte erlauter der Verleger, den vor ihm Stehenden zweifelnd betrachtend. „Wer sind Sie denn?“ „Mein Name ist Leo Tolstoi.“ Jetzt war die Situation verändert: Der Verleger überbot sich an Höflichkeit und bat um die Gnuß, die Skizze veröffentlichen zu dürfen. Tolstoi knöpfte ruhig seinen Rock zu, nachdem er das Manuscript sorgfältig in die Brusttasche gesteckt hatte, und sagte: „Sie haben ja vorhin geäußert, Sie hätten keine Zeit und außerdem hundert solcher Manuscripte liegen. Ich brauche einen Verleger, der Zeit hat und keine Garantien verlangt. Gott mit Euch!“ Und der Graf ging in seiner nonchalanten Weise von dannen, den Verleger verblüfft zurücklassend.

(Wom Wetter.) Nach den letzten Depeschen ist im Süden des Erdtheiles höherer, gleichmäßig verteilter Luftdruck ausgebreitet, während im Nordwesten das Barometer langsam fällt, wodurch für unsere Gegenden in den nächsten Tagen bei leichten südöstlichen Winden vorwiegend heitres, wärmeres Wetter zu erwarten sein dürfte.

Verlosung.

(Ziehung der Staatswohltätigkeits-Lotterie.) Am 26. v. Abends hat im Gebäude der k. ung. Lotto-Direction in Budapest die achtzehnte Ziehung der k. ung. Staatswohltätigkeits-Lotterie stattgefunden. Gezogen wurden vorerst 30 Serien enthaltend je 100 Nummern, auf deren jede der kleinste Treffer von 10 fl. entfällt. Diese Serien sind: 52 66 148 370 401 510 522 603 671 832 840 906 908 973 996 1152 1486 1589 1829 2047 2114 2156 2218 2235 2376 2408 2762 2774 2841 2877. Der Haupttreffer mit 60.000 entfiel auf S. 761 Nr. 7; 15.000 fl. gewann S. 434 Nr. 46; 10.000 fl. S. 2584 Nr. 25; 5000 fl. S. 1701 Nr. 67; 4000 fl. S. 1083 Nr. 100; 3000 fl. S. 538 Nr. 34; je 2000 fl. S. 300 Nr. 23 und S. 2676 Nr. 26; je 1000 fl. S. 370 Nr. 66*, S. 682 Nr. 58, S. 743 Nr. 48, S. 973 Nr. 95*; je 500 fl. S. 346 Nr. 83, S. 428 Nr. 88, S. 575 Nr. 26, S. 580 Nr. 10, S. 891 Nr. 44, S. 896 Nr. 51, S. 937 Nr. 30, S. 1013 Nr. 51, S. 1015 Nr. 44, S. 1093 Nr. 7, S. 1161 Nr. 17, S. 1472 Nr. 55, S. 1583 Nr. 49, S. 1743 Nr. 66, S. 1963 Nr. 76, S. 2054 Nr. 88, S. 2265 Nr. 22, S. 2290 Nr. 58, S. 2298 Nr. 2, S. 2780 Nr. 74; je 100 fl. gewinnen: S. 88 Nr. 14, S. 221 Nr. 55, S. 203 Nr. 40, S. 234 Nr. 98, S. 251 Nr. 51, S. 388 Nr. 47, S. 489 Nr. 41, S. 557 Nr. 54, S. 882 Nr. 54, S. 1049 Nr. 39, S. 1112 Nr. 21, S. 1121 Nr. 76, S. 1171 Nr. 51, S. 1189 Nr. 37, S. 1204 Nr. 85, 1232 Nr. 17, S. 1243 Nr. 36, S. 1334 Nr. 29, S. 1379 Nr. 59, S. 1406 Nr. 65, S. 1412 Nr. 67, S. 1466 Nr. 58, S. 1541 Nr. 22, S. 1607 Nr. 12, S. 1666 Nr. 51, S. 1684 Nr. 76, S. 1784 Nr. 34, S. 1805 Nr. 96, S. 1819 Nr. 71, S. 1827 Nr. 66, S. 1892 Nr. 69, S. 1908 Nr. 8, S. 1926 Nr. 49, S. 1079 Nr. 94, S. 2132 Nr. 78, S. 2134 Nr. 20, S. 2136 Nr. 46, S. 2230 Nr. 17, S. 2273 Nr. 84, S. 2307 Nr. 95, S. 2441 Nr. 86, S. 2483 Nr. 17, S. 2486 Nr. 18, S. 2520 Nr. 49, S. 2524 Nr. 5, S. 2587 Nr. 37, S. 2621 Nr. 82, S. 2624 Nr. 67, S. 2786 Nr. 4 und S. 2965 Nr. 12. (Schluß folgt. Die mit Stern bezeichneten Lose gewinnen außer den größeren Treffern je 10 fl.)

Original-Telegramme.

Budapest, 1. Juli. Allgemeines Aufsehen erregt die Verhaftung des Droguisten Desfi inyi, welcher seit Jahren in seiner Fabrik systematisch gestohlene Waaren ankaufte. — Die in den Localitäten der Versicherungs-Gesellschaft „Riunione Adriatica di Sicurtà“ gefundene Bombe besteht aus einer Schachtel mit heraushängender Lunte, gefüllt mit Pulver und 9 Gewehrpatronen. Dieselbe war in altes Papier gewickelt und dürfte schon lange dort gelegen sein, da sie ganz mit Staub bedeckt war. (Siehe „Social- und Tagesnachrichten“, „Ein versuchtes Bombenattentat.“ D. Neb.)

Wien, 1. Juli. Die Kaiserin ist Abends nach Barfeld abgereist. — Die bulgarische Deputation ist gestern von hier nach Petersburg abgegangen.

Berlin, 1. Juli. Karborff legte sein Reichstagsmandat nieder.

Paris, 1. Juli. Das Duell zwischen dem demissionirten Ackerbau-minister Caboud und dem Deputirten Kurman hat stattgefunden; letzterer wurde leicht verletzt; Caboud nahm gestern seine Amtstätigkeit wieder auf. Die Regierung beschloß, die Verfolgung jener Priester einzuleiten, welche collectiv Rundgebungen gegen das Ruralgesetz unternahmen.

Lotto-Ziehung

vom 26. Juni. Temesvár: 88 9 57 74 32 Wien: 17 57 16 75 2.

Fremden-Liste

Hotel Welser. A. Sterio sammt Gattin, Ferdinand Schmidt, Heinrich Goldstein, von Wien; Macave, von Buchum; Ablet sammt Tochter, von Schäßburg; Karl Rafics, von Temesvár; Schönbald, von Budapest; Giorgetti, von Bukarest; Eggeling, Frank, von Brannschweig.

Ob schön! Dienstag den 2. Juli 1895 Ob Regen! in K. Seemann's Restauration in Vizakna:

Concert des Waldhorn-Quartetts der k. ung. Oper in Budapest, bestehend aus den Herren: Prof. Raimund Drescher, Johann Wymetal, Robert Seifert und Karl Scharf.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns listing various financial instruments and their prices, including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns listing various financial instruments and their prices, including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates.

Sommerfrische in Freck.

Durch Zufall sind zwei Wohnungen für den Sommer-Landaufenthalt im Schlosse zu Freck, bestehend aus 5 Zimmern und Küche im I. Stock, respective 2 Zimmern im Parterre, zu vergeben.

Häheres bei Victor Hugo Berger in Hermannstadt.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

I. Fiakerwägen.

1. Fahrten nach der Zeit:

	Zweispänner Landauer. Kalesche.	Ein- spänner. Gulden
a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:		
1. In den Tagesstunden:		
Für die erste Viertelstunde	—30	—30
Für jede folgende Viertelstunde	—20	—20
2. In den Nachtstunden:		
Für die erste Viertelstunde	—45	—45
Für jede folgende Viertelstunde	—25	—25
Jede in den Tages- oder Nachtstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.		
b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:		
3. Auf einen halben Tag	3.—	2.—
4. Auf einen ganzen Tag	4 80	3 20
Als ganzer Fahrtag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.		
2. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:		
5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:		
In den Tagesstunden	—50	—30
In den Nachtstunden	—80	—50
Wartzeit in den Tagesstunden	—15	—10
Wartzeit in den Nachtstunden	—20	—15
Jede Viertelstunde wird als Wartzeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zahlen ist.		
Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 fr. zu entrichten.		

	Zweispänner Landauer. Kalesche. Gulden	Ein- spänner. Gulden
6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt	—60	—40
7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts	—80	—50
8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts	1.—	—70
9. Auf den Ball, Hinfahrt	—60	—40
10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer	1.—	—70
Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten überreichende Aufenthalt als Wartzeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.		
11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche	2.50	2.—
12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe	2.—	1.50
13. Zum Bettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt	1.50	1.—
Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.		
14. In den jungen Wald, bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück	1.20	1.—
Wartzeit wie sub II, 7.		
15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	1.20	1.—
Wartzeit wie sub II, 7.		

II. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

	Zwei- spänner. Gulden	Ein- spänner. Gulden
1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes	2.50	1.50
2. Auf einen ganzen Tag	3.50	2.50
3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück	—80	—50
4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	—80	—50
Für jede Viertelstunde Wartzeit	—10	—05

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartzeit wie unter I Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standplatze oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixiren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkselder zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Beschwerdebücher sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerkbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.

3. 2689/1895. [459] 1—2

Kundmachung.

Auf Grund des §. 7 des Statuts über das Hundehalten wird den p. t. Hundebesitzern in Erinnerung gebracht, daß die **Hundsteuer für das II. Semester 1895** in der Zeit vom **1. bis 30. Juli l. J.** einzuzahlen ist.

Derjenige Hundebesitzer, welcher es versäumt, innerhalb der obigen Frist seinen Hund zu versteuern, begeht eine Uebertretung und wird mit einer Geldstrafe bis 20 fl. bestraft werden.

Die Einzahlung der Hundesteuer erfolgt Fleischergasse 2, 1. Etage rechts, Thür 2, in den üblichen Amtsstunden.

Hermannstadt, den 28. Juni 1895.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

M.-Z. 8520/1895. [453] 2—3

Kundmachung.

Aus dem **Johann Pilder'schen Stiftungsfonde** ist ein **Stipendium von 400 fl.**, eventuell **zwei von je 200 fl.** für das Studienjahr 1895/6 zu verleihen.

Mit diesem Stipendium, das **nur an Studierende der Theologie u. d. v.** aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde verliehen wird, können nur Solche beihilft werden, die ihren Studien an einer ausländischen Universität obliegen.

Bewerber wollen ihre, mit den Studien-Zeugnissen und mit dem Curriculum vitae belegten **Gesuche** — in welchen auch anzugeben ist, ob und woher sie bereits ein Stipendium beziehen — **bis längstens 15. Juli l. J.** hieran einreichen.

Hermannstadt, am 24. Juni 1895.

Der Magistrat.

Das
Weißbäckerei-Local
Reisergasse Nr. 17
und
eine **Wohnung**
im Hause
Schullergasse Nr. 4
ist vom **1. October l. J.** ab zu vermieten.

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrassy-ut 45. sz.
Vertreter gesucht. Preisourante gratis.
(415) 8-10

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikaffe des Michael Schrom in M. Amroq. (Schäßburger Bezirksgericht).
Am 10. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikaffe des Sigismund Daczó in Sibofalva. (Sepßhentsyberger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Martin Ganech, zur Tagfahrt am 2. September zu erscheinen.
Vom Fogaraser Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Matei Comanicu in Unter-Beneze, des Danila Gramoin in Fogaras, des George Ciowita in Sarlaica, der Bucura Cojocariu in Alsó-Moncos, des Taneje Süto in Boita bis 27. Juni 1895.

Erledigungen.

In Göde-Meserhaza die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 18. Juli.
Beim Metz-Banber Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 13. Juli.

Kundmachung.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurß gegen den dortigen Kaufmann Ludwig Fürst aufgehoben wurde.



Die **Nähmaschine**
ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen,
auch für **Schneider** und **Schuhmacher,**
billigste Niederlags-Preise.
Bequeme **Uebelzählung (Raten-Zahlung).**

Josef B. Teutsch,
Schäßburg—Segesvár.
Packung für Bahntransport franco.
Preislisten gratis.
(156) 6-12

Die **Annoncen-Expedition**
von
Heinrich Schalek,
WIEN, I., Wollzeile II,
gegründet 1873,
beforgt

Annoncen jeder Art
für alle Wiener, in- und ausländischen
Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-
Mittel zu constantesten Bedingungen.
Rasche und prompte Beförderung. Besondere
Bergünstigungen bei öfterer Wiederholung und
bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.
Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen
kostenfrei. (266) 11

Telephon Nr. 809. — Postparcassen:
(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

In **Siebenbürgen** sucht
ein **junger, intelligenter, practisch und theoretisch**
kaufmännisch gebildeter **Mann** mit begiegnen
Geschäfts- und Fabriks-Comptoir-Kenntnissen,
flinker Correspondent, im Parteien-Verkehr be-
wandert, von angenehmem Aussehen, gefälligem
Benehmen, solid, hochachtbar, hübsche leserliche
Handchrift,
Stellung.
Gefl. Anträge sub., F. Dy. Nr. 29
an das **Central-Bureau Schönhofer,**
Graz, Sporgasse 5. (461) 1-1

Preis-Medaille
ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig - 1 KP=200 TASSEN - Nahhalt
(370) 6-52

Weltausstellung Chicago.
MASSIGE PREISE
FEINSTE QUALITÄT

Platz-Agenten
werden in allen Districthen zum Verkauf von geleglich erlaubten
Staats- und Prämienlosen gesucht. 5 bis 10 fl. täglich leicht zu
verdienen. Nach erfolgreichem Ertuglichkeit auch fixen Gehalt. Offerte
an das Bankhaus **M. Grünwald, Wien, I., Hoher
Markt 13.** (462) 1-3

J. ANDÉL'S
neu entdecktes überseeisches Pulver
(prämiirt mit den höchsten Ehrenpreisen) tödtet:
Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen,
Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten
mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen
Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt. (522) 13-13

Fabrik und Versandt bei J. Andél,
Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Hussgasse Nr. 13.

In **Hermannstadt:** J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in **Reps:** E. Victor Melas,
Sam. Nagelschmidt'sche Apotheke „Zum Reichs Adler“, E. Wolff, Apoth.; — in **Karlsburg:** J. B. Misselbacher
sen. (Jiliale); — in **Kronstadt:** Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porr, Victor Roth, Apotheke „Zum Pelikan“, Ferd.
Jakelius, Apotheker, Fritz Seisberger, Altstadt; — in **Klausenburg:** Segesvári & társal, Nachfolger von J. B.
Misselbacher sen.; — in **Schäßburg:** J. B. Misselbacher sen.; — in **Broos:** J. Grafius, Apotheker; — in **Décs:**
Franz Nöck; — in **Maros-Vásárhely:** Daniel Bernády, Apoth.; — in **Mediasch:** Fritz Kremer, Friedr.
Jos. Guggenberger; — in **Nagy-Enyed:** L. Molnár. — Am Lande überall, wo sich Andél's Placate vorfinden.

Orgel-Harmonium und Übungs-Stutzen.
Von ganz besonders practischem Werthe sind die **Orgel-Harmoniums** derartig construirt,
daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen
kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.

Das **Orgel-Harmonium** entspricht vermöge seines sehr sonoren Klanges dem Zwecke einer
kleineren Orgel vollständig und ist daher **Gemeinden,** welche nicht in der Lage sind, Laufende
für eine Kirchen-Orgel zu veranschlagen, **sehr anzuzufehlen.** Der **Preis** des **Orgel-**
Harmoniums darf ein **sehr mäßiger** genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer ver-
säumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein **Orgel-Harmonium** anzusehen.

Befehligen sind die **Uebungs-Stutzen** ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr
anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

F. A. Kauffmann,
Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte,
Hermannstadt, Kleiner Ring 13.
(214) 17-27